

Medienmitteilung

Zürich, 27. November 2014

Kunsthhaus Zürich zeigt eine Ausstellung zum Thema Wasser

Im Fokus der Ausstellung «Monolithic Water» aus der Reihe «Bilderwahl!» vom 28. November 2014 bis 1. März 2015 steht der menschliche und künstlerische Umgang mit dem Element Wasser, in dessen Kreislauf der Mensch Akteur und Betroffener zugleich ist. Die Ausstellung vereint Positionen, die grundverschieden scheinen, einander aufgrund des Themas Wasser aber trotz allem nahe stehen: Gemälde, Fotografien, Druckgrafik, Videos und Installationen von James Ensor, Morris Louis, Roni Horn, Olafur Eliasson, Klara Hobza, Pamela Rosenkranz, Clare Kenny, Superflex u.a. eröffnen eine historische und thematische Spannweite.

«Nous sommes tous sortis de la mer» – proklamierte James Ensor 1922. Diese Aussage knüpft an Schöpfungsvorstellungen an, in denen das Wasser das alles hervorbringende Element ist. Wiederholt verklärt Ensor (1860–1949) in seinen Schriften das Meer als künstlerischen Ursprungsort. Dem Belgier, der an der Nordsee den grössten Teil seines Lebens verbrachte, war der Blick auf das Meer Inspiration und Schulung des Auges zugleich. Im «Strand von Ostende» (um 1915) sind Strand, Meer und Himmel in horizontale Farbzonen gegliedert, die beinahe ineinander übergehen.

Die Ausstellung präsentiert das Wasser als Symbol, die Suche nach der Form sowie das Kräftemessen zwischen Mensch und Natur, von der Seefahrt, dem Tauchgang bis zur Naturkatastrophe.

DER BRUNNEN ALS BILD DES KREATIVEN SCHAFFENS

Während das Meer für Ensor selbst die Quelle der künstlerischen Inspiration ist, verwendet Dennis Oppenheim das Wasser als Metapher für das künstlerische Schaffen an sich und bringt die Parallele zwischen Sprache und fliessendem Wasser auf. Für die Ausstellung wurde ein seit über dreissig Jahren nicht mehr gezeigtes Werk von Dennis Oppenheim aus der Sammlung des Kunsthauses restauriert und kann aufgrund von Recherchen in seiner ursprünglichen Präsentationsweise gezeigt werden: Aus den zwei Blechtürmen «Twin Wells» (1976/77), die den Ausstellungsraum dominieren, dringt die Stimme des Künstlers, der über eine versiegte und vertrocknete Quelle spricht. In Intervallen steigt dabei Dampf aus einem der Türme – gleichsam als Bild für den Kontrast zwischen reichhaltigen Ideen und kontinuierlichem Schaffen versus innerlicher Öde und Krise. Brunnen oder Quellen stehen bei Dennis Oppenheim sinnbildlich

für das Ringen um die richtigen Worte und Bilder. Im Video «I'm Failing» (1971) ist ein Ausschnitt eines unter Wasser sprechenden Mundes zu sehen, dessen Worte in einem unverständlichen Blubbern untergehen. Verdursten und Ertrinken, Sprechen und Verstummen, kreativ Schaffen und blockiert sein – anhand der Symbolik des Wassers versteht es Oppenheim, komplexe, psychologische Zustände in suggestive Bilder zu kondensieren.

DER BLICK IN DEN TEICH: VON NARZISS ZUR THEMSE

Titelgebend und demnach von zentraler Bedeutung für die Zusammenhänge zwischen den Werken der Ausstellung ist die Fotoserie «Still Water (The River Thames, for Example)» (1999) von Roni Horn, in der sie von der Beobachtung des Wassers und dessen Veränderbarkeit ausgeht. Die Künstlerin hält in dieser mehrteiligen Arbeit die changierende Themse fotografisch fest und begleitet die Bilder mit einer Flut von literarischen, persönlichen und alltäglichen Assoziationen, die sie als Fussnoten hinzusetzt. Darin formuliert sie die Vorstellung, Wasser habe eine monolithische Qualität: alles Wasser sei miteinander verbunden. Es trete nur an verschiedenen Orten in unterschiedlichen Aggregatzuständen und im menschlichen Körper auf. Mit ihrer Suche nach einer Darstellungsform der unfassbaren Reflexion des Wassers stellt sich Roni Horn (*1955) in die lange Historie der Wasserdarstellungen in der Kunst. Das Farbspiel, die Lichtreflexe und das Flimmern der Oberflächen – insbesondere die des Meeres – faszinieren die Maler seit jeher und fordern ihr Talent heraus. Der Humanist und als Erfinder der Kunstgeschichte geltende Leon Battista Alberti (1404–1472) führt gar die Spiegelung der Natur in der Wasseroberfläche mit der Geschichte des Narziss als Gründungsmythos der Malerei an: «Würdest du vom Malen sagen, es sei etwas anderes als ein ähnliches Umarmen jener Wasseroberfläche durch Kunst?».

HORIZONTVERSCHIEBUNG: VON FEST ZU FLÜSSIG

In der Genesis geht die Scheidung von Himmel und Gewässer mit der Erschaffung des Horizonts einher, dem weitest entfernten sichtbaren Punkt, der Malern wie Betrachtern zur Orientierung dient. Besonders in der Fotografie, dem Medium des Brenn- und Fluchtpunkts par excellence, wird dieses Motiv oft aufgegriffen. Die Serien von Meereslandschaften von Gerhard Richter (*1932) und Hiroshi Sugimoto (*1948) scheinen mit den feinen Variationen des immer Gleichen geradezu um ein Urbild zu zirkulieren. Gänzlich verselbständigt sich die Farbe als Materie der Malerei bei Morris Louis (1912–1962). Der Maler der amerikanischen Farbfeldmalerei nutzt die flüssige Eigenschaft von Acrylfarbe und lässt sie auf ungrundierte Leinwände in abstrakte Farbströme verfließen.

Die Farbstreifen in «Parting of Waters» (1961), die sichtbaren Tropfen und Linearität des Bildaufbaus, vermitteln ein Moment des Fliessens. Die biblische wie technische Trennung von fest und flüssig, die im Titel anklingt, trifft das malerische Vorgehen von Louis präzise.

VON DER QUELLE ZUM KANAL: UNSER UMGANG MIT DER RESSOURCE

Im Raum sind Pfützen verteilt, in denen das Regenbogenspektrum eines Benzinfilms zu erkennen ist. Clare Kennys (*1976) 2014 entstandene Objekte basieren auf vergrösserte Fotografien von Wassertröpfchen – erstarrt zu Glasplatten. Die Künstlerin widmet sich den kleinen Erscheinungen von Wasser im Alltag – und zugleich wirft das mit Öl verschmutzte Wasser Fragen nach den globalen und ökologischen Konsequenzen der menschlichen Handlungen auf. Dies ist auch ein Thema beim im Untergeschoss gezeigten Video «Flooded McDonald's» (2009) des Künstlerkollektivs Superflex. Langsam dringt Wasser in eine Filiale der Fast Food-Kette und flutet das menschenleere Restaurant bis das ganze Inventar und die Esswaren in einer braunen Suppe schwimmen. Auch Pamela Rosenkranz' mit trüber Masse gefüllte Evian-Flasche (2011) durchkreuzt das Versprechen der Marke von reinem Wasser aus natürlicher Quelle und wirft ein kritisches Licht auf den menschlichen Umgang mit den Ressourcen. Natur und Kultur, die Domestizierung der Naturkräfte und ihr zerstörerisches Potenzial prallen auf beklemmende Weise aufeinander.

EXPEDITIONEN

Verklärt oder gefürchtet – lange wurde das Meer als schwarzer, von Meeresungeheuern bewohnter Abgrund imaginiert. Erst um die Jahrhundertwende wagen sich wirkliche Expeditionen unter Wasser. Klara Hobza (*1975) knüpft mit ihrem Entdeckungstrieb nach einem der letzten weissen Flecken Europas – den Gebieten unter den Flüssen – und mit ihrer lebendigen Vorstellungswelt an die grossen Entdecker an. In Basel hob sie 2014 vom Flussbett einen Felsbrocken auf, der die Vorstellung von zerklüfteten Unterwasserlandschaften erweckt. Zeichnungen und eine Skulptur zeugen von dieser Aktion. Der auf einer Stele montierte «Unterwassergipfel» von Hobza und die Fotoserie «The Islandseries» (1997) des isländischen Künstlers Olafur Eliasson (*1967) von aus dem Meer ragenden Felsspitzen stehen sich im Ausstellungsraum als Fundstücke von Expeditionen gegenüber. Weniger bekannt als Eliassons grosse atmosphärische Installationen sind diese enzyklopädisch angelegten Fotoserien von Island. Mit seinem eigens ausgerüsteten Auto, einem «Panoramawagen», fährt er über die Insel und sammelt diese Eindrücke und Naturschauspiele, denen, trotz der verlassenen Landstrichen, eine menschliche Perspektive eingeschrieben ist.

WERKE VON 1915 BIS HEUTE

Die diesjährige «Bilderwahl! Monolithic Water», für die die Mitglieder der Zürcher Kunstgesellschaft das Seestück von James Ensor gewählt haben, ist von Kunsthistorikerin Claire Hoffmann kuratiert. Sie setzt sich mit Werken der Sammlung des Kunsthauses auseinander und stellt diesen Arbeiten zeitgenössischer Künstler gegenüber. Anhand von rund 15 Positionen aus den letzten 100 Jahren zeigt die Ausstellung, wie das Phänomen der Wasseroberfläche Künstlerinnen und Künstler in verschiedenen Gattungen inspiriert. Näher beschrieben und diskutiert werden können diese Erkenntnisse an den öffentlichen Führungen, die die Kuratorin persönlich durchführt. Private Führungen organisiert das Kunsthaus gerne auf Anfrage.

Zur Ausstellung erscheint eine reich bebilderte Publikation (48 Seiten, 45 Abb. in Farbe und schwarz-Weiss) mit einem Essay der Kuratorin. Sie ist für CHF 15.- im Kunsthaus-Shop erhältlich.

Unterstützt von Albers & Co.

ALLGEMEINE INFORMATIONEN

Kunsthaus Zürich, Heimplatz 1, CH-8001 Zürich, Tel. +41 (0)44 253 84 84, www.kunsthhaus.ch. Offen: Fr-So/Di 10-18 Uhr, Mi/Do 10-20 Uhr. Feiertage siehe www.kunsthhaus.ch. Eintritt in Ausstellung inkl. Sammlung: CHF 15.-/10.- reduziert und Gruppen. Bis 16 Jahre und mittwochs gratis.

Öffentliche Führungen: Mi 3. Dezember/28. Januar/25. Februar, 18.30 Uhr

Vorverkauf: Zürich Tourismus. Hotelzimmerbuchung und Ticket-Verkauf. Tourist Service im Hauptbahnhof, Tel. +41 44 215 40 00, information@zuerich.com, www.zuerich.com. SBB RailAway-Kombi. Ermässigung auf Anreise und Eintritt: am Bahnhof oder beim Rail Service, 0900 300 300 (CHF 1.19/Min. ab Festnetz), www.sbb.ch/kunsthhaus-zuerich. Magasins Fnac: Verkaufsstellen CH: Rive, Balxert, Lausanne, Fribourg, Pathé Kino Basel, www.fnac.ch; F: Carrefour, Géant, Magasins U, 0 892 68 36 22 (0.34 €/min), www.fnac.com; BE: www.fnac.be

HINWEIS UND KONTAKT PRESSE

Bildmaterial kann auf www.kunsthhaus.ch unter der Rubrik Information/Presse heruntergeladen werden. Kontakt: Kunsthaus Zürich, Presse & Kommunikation Kristin Steiner, kristin.steiner@kunsthhaus.ch, Tel.: +41 (0)44 253 84 13